



**Citation:** R. Colbertaldo (2020) Rituelle Inversion und subversive Diskurse. Überlegungen für eine Theorie des Karnevals der Vormoderne aus romanistischer Perspektive. *Lea* 9: pp. 243-254. doi: <https://doi.org/10.13128/LEA-1824-484x-12432>.

**Copyright:** © 2020 R. Colbertaldo. This is an open access, peer-reviewed article published by Firenze University Press (<https://oajournals.fupress.net/index.php/bsfm-lea>) and distributed under the terms of the Creative Commons Attribution – Non Commercial – No derivatives 4.0 International License, which permits use, distribution and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited as specified by the author or licensor, that is not used for commercial purposes and no modifications or adaptations are made.

**Data Availability Statement:** All relevant data are within the paper and its Supporting Information files.

**Competing Interests:** The Author(s) declare(s) no conflict of interest.

# Rituelle Inversion und subversive Diskurse. Überlegungen für eine Theorie des Karnevals der Vormoderne aus romanistischer Perspektive

*Roberta Colbertaldo*

Goethe-Universität Frankfurt am Main  
([colbertaldo@em.uni-frankfurt.de](mailto:colbertaldo@em.uni-frankfurt.de))

## *Abstract*

Michail Bachtin's studies have not only established the field of research of the Carnival and the carnivalesque, but have also consistently connected it to various disciplines through linguistic, literary, anthropological and sociological approaches. Their reception therefore concerns very different areas of research and has been proved very fruitful in recent decades. This contribution offers a critical overview of some of the studies on the topic of Carnival and the attempts to distinguish its conceptualisation from related terminology. In particular, I highlight a differentiation between two competing aspects in the interpretation of this phenomenon, namely the ritual inversion, and the subversive discourses that can be addressed in the context of Carnival.

*Keywords:* Carnival, festive misrule, ritual inversion, subversive discourses, transgression

## *1. Einleitung*

Der Karneval erlebt bekanntlich seine Hochzeit im europäischen Mittelalter und der frühen Neuzeit. Seine Präsenz ist sowohl in den ländlichen Regionen als auch in den Städten seit dem 12. Jahrhundert nachgewiesen. Mit unterschiedlichen Funktionen und Akteuren hat er in unterschiedlichen Kontexten bis ins 18. Jahrhundert den Takt des jährlichen Kalenders vorgegeben. Im Laufe des 18. Jahrhunderts und im Zuge der Säkularisierung entwickelte sich der venezianische Karneval zu

einem Schauspiel für die Adligen von ganz Europa<sup>1</sup>. Die bildliche Kraft des Karnevals hat die Künste, das Theater und die Literatur geprägt. Das Auftreten des Karnevals als populärste literarische Darstellung der Volkskultur ist innerhalb von Texten unterschiedlicher Gattungen der Vormoderne – von populären Dramen bis hin zu komischen Heldenepen – sehr verbreitet; in diesem Sinne wird der Karneval von Michail Bachtin im 20. Jahrhundert wieder aufgenommen, um sowohl soziale als auch literatursprachliche und politische Zusammenhänge zu erklären.

Der vorliegende Beitrag bietet einen Überblick über einige theoretische Ansätze der Karnevalsforschung an, die auf Bachtin aufbauend in unterschiedlichen Fachfeldern entwickelt und angewendet wurden. Er erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll vielmehr eine Analyse der ausgewählten Terminologie anbieten und die Problematik angehen, die der Interpretation der Volkskultur durch schriftliche und literarische Quellen zugrunde liegt<sup>2</sup>.

Aus der bahnbrechenden Studie Bachtins *Rabelais und seine Welt* (1995) ist der überaus einflussreiche Begriff des Karnevalesken hervorgegangen, der sich bekanntlich als Überbegriff für unterschiedliche soziale Phänomene und deren literarische Darstellungen etabliert hat, die eine starke Abweichung vom herrschenden Wertesystem vorweisen. Die Motive, die ihn charakterisieren, umfassen die materiellen Themen des Lebens: Ernährung, Körperfunktionen, Beziehungen zwischen Männern und Frauen, Sexualität, alltägliche Gesten und Handlungen. Diese "materiellen" Aspekte des Lebens werden ohne moralisierenden Gestus behandelt. Bachtins Werk hat großen Anklang in unterschiedlichen Feldern gefunden, weil seine Studien das Wissenssystem seiner Zeit und dessen politischen Kontext dezidiert in Frage stellen<sup>3</sup>. Unterschiedliche Aspekte seiner Theorie – von der mittelalterlichen Körperkonzeption bis zur Lachkultur, von dem Motiv der verkehrten Welt bis zu seiner Romantheorie – sind bahnbrechend gewesen, die Begriffe des Karnevalesken, der Heteroglossie und der Dialogizität sind weiterhin wichtige Referenzbegriffe. Die darauf basierende Forschung hat sich u.a. auf eine von Inversion und Überschreitung charakterisierte Institutionalisierung des Karnevals berufen, um aus anthropologischer und historischer Sicht Themenkomplexe des 'grotesken Körpers' und der materiellen Kultur zu erforschen, die bis dahin weitgehend unbeachtet geblieben waren. Trotz der Reichweite dieser Theorie wurden dadurch im Bereich dieses für Bachtin zentralen Begriffes des Karnevalesken auch dualistische Auffassungen konzipiert, die schwer zu überwinden sind. Sie betreffen insbesondere das Verhältnis zwischen hoher und niedriger Kultur einerseits<sup>4</sup>, und die Zuerkennung einer moralistischen oder einer subversiven Funktion des Karnevals andererseits<sup>5</sup>.

Eine differenzierte Herangehensweise an diese interpretativen Muster ist von einigen Historikern der Volkskultur in der Vormoderne in den 1970er Jahren vorgeschlagen und angewendet worden. In dieser Hinsicht sei insbesondere an die Studien erinnert, die Natalie Zemon Davis (1975), Carlo Ginzburg (1976), Yves-Marie Bercé (1976), Peter Burke (1978)

<sup>1</sup> Zur Geschichte des Karnevals vgl. insbesondere Burke (1978, 182-185) und Fabre (1992, 36-91).

<sup>2</sup> Dieser Aufsatz entstand im Rahmen des Projektes "Fette Welten. Utopische und antiutopische Diskurse über Essen und Körper in der Vormoderne (Frankreich, Italien)", geleitet von Prof. Christine Ott an der Goethe-Universität Frankfurt und von der DFG (2020-2023) gefördert, das sich zum Ziel setzt, die Motive von Karneval und Schlaraffenland anhand ihrer vormodernen literarischen Darstellungen zu kontextualisieren und differenziert zu erforschen.

<sup>3</sup> Für die Biografie Bachtins ist das Referenzwerk Clark, Holquist (1984).

<sup>4</sup> Diese wurde zum Beispiel mit klarem Bezug auf Bachtins Werk von Berrong in seinem Buch *Rabelais and Bakhtin. Popular Culture in 'Gargantua and Pantagruel'* kritisiert.

<sup>5</sup> Zu diesem Aspekt ist sich die Forschung insbesondere in den Fallanalysen uneins, in denen je nach Kontext und Quellenlage der moralisierenden (vgl. Moser 1986 und 1990) oder der subversiven Funktion (vgl. zum Beispiel Le Roy Ladurie 1979 und Scribner 1980) zugeschlagen werden.

und Emmanuel Le Roy Ladurie (1979) vorgelegt haben. Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich insbesondere mit den Termini, die alternativ zum Begriff des Karnevals in den 1980er und 1990er Jahren und vor allem im angelsächsischen Raum vorgeschlagen wurden: Insbesondere geht es um die Stichwörter Überschreitung (*transgression*), Widerstand (*resistance*) und festliche Unordnung (*festive misrule*). In den letzten beiden Jahrzehnten sind diese Begriffe weiterverwendet und von den *cultural studies* (vgl. Jenks 2003) und den *postcolonial studies* (vgl. Crichlow 2017) auf weitere Untersuchungsthemen bezogen worden. Die Publikation einer monographischen Studie des Soziologen Alessandro Testa mit dem Titel *Rituality and Social (Dis)Order. The Historical Anthropology of Popular Carnival in Europe* ist für November 2020 im Routledge Verlag angekündigt. Eine Forschung, die diese Begriffe auf mittelalterliche und frühneuzeitliche literarische Quellen anwendet und die theoretische Grundlage dazu erarbeitet, zählt zu den Desiderata, die das Projekt "Fette Welten" abdecken soll. Die LiteraturwissenschaftlerInnen Ronald Knowles (1998) und Jennifer C. Vaught (2012) haben sich in ihren Arbeiten zu Shakespeare und zur englischen Literatur der frühen Neuzeit mit solchen Überlegungen teilweise schon auseinandergesetzt. Meines Wissens ist eine solche Untersuchung anhand von romanistischen Quellen nur mit Bezug auf einzelne Autoren vorgenommen worden: Bernhard Teuber (1989) hat eine Studie zum Karnevalesken in Rabelais, Cervantes und Charles Sorel vorgelegt, Samuel Kinser (1990) hat sich auf Rabelais' 4. Buch fokussiert, und der Beitrag von Juliette Valcke im Sammelband von Eisenbichler und Hüskens (1999) widmet sich dem Repertoire der *Mère Folle* von Dijon.

Um die Komplexität des Karnevals und des karnevalesken Phänomens zu veranschaulichen und die inhärenten Problematiken des Begriffs zu analysieren, möchte ich zwischen den beiden Aspekten der "rituellen Inversion" und der "subversiven Diskurse" unterscheiden, die den Karneval durchweg zu charakterisieren scheinen. Dabei handelt es sich um zwei Analyseebenen, die in den vielfältigen Untersuchungen zum Karneval eine wichtige Rolle spielen. Während die rituelle Inversion seine sozialen und historischen Elemente hervorhebt – wobei der Ritus teilweise seine eigene Kraft in Frage stellt, wenn er als regelmäßiges, erlaubtes Ereignis stattfindet – bilden die subversiven Diskurse alternative Weltanschauungen, die eine kritisch-philosophische Ebene miteinbeziehen. Bevor ich zu der Situierung dieser Konzepte komme, möchte ich anhand der Überblicksdarstellung des französischen Ethnologen und Anthropologen Daniel Fabre in seinem Buch *Carnaval ou la fête à l'envers* einige Anhaltspunkte zum Karneval im Mittelalter und in der frühen Neuzeit rekapitulieren (Abschnitt 2). Die historischen Kenntnisse zum Karneval haben sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch dank neuer Herangehensweisen und der Entdeckung neuen Archivmaterials bedeutend erweitert, sowohl was das Korpus der betrachteten Quellen angeht als auch im Hinblick auf die Zuordnung der Perspektiven, aus denen über den Karneval berichtet wird. Danach werde ich im Abschnitt 3 zwei Ansätze präsentieren, die Bachtins Linguistik und Literaturtheorie von der Dekonstruktion abgrenzen. Diese Ansätze sollen die Reichweite von Bachtins Theorie andeuten, die die literaturwissenschaftliche Praxis der letzten Jahrzehnte mit den Begriffen der Intertextualität, der Diskursivität und der Heteroglossie durchaus geprägt hat. Trotzdem sind es meiner Meinung nach vorwiegend andere theoretische Standpunkte, die die Analyse der literarischen Texte aus dem Mittelalter und aus der frühen Neuzeit bereichern können, sei es für die seltenen Quellen von Volksliedern und -dramen, sei es für die popularisierende Literatur der höfischen Gesellschaft. Es handelt sich insbesondere um anthropologische, kulturtheoretische und kulturgeschichtliche Ansätze. Auf einige Studien dieser Disziplinen versuche ich schließlich in den Abschnitten 4 und 5 einzugehen. In dem begrenzten Raum dieses Beitrags ist es mein Ziel, einige Anhaltspunkte anzubieten, die mir aufschlussreich für die Interpretation von Karnevalstexten der Vormoderne scheinen.

## 2. Soziogeographische Differenzierung

Die karnevalesken Feiern finden in unterschiedlichen Kontexten statt. Wie aus dem erwähnten Überblick von Daniel Fabre hervorgeht, unterscheiden sich die ländlichen *carnavals des champs*, die städtischen *carnavals des villes* und die höfischen *carnavals des cours* nicht nur in ihren rituellen Bräuchen, sondern auch in ihren textuellen und bildlichen Darstellungen. Ich möchte an einige Elemente dieser drei Varianten erinnern, weil es sich um ganz unterschiedliche Veranstaltungen handelt. Andere kalendarische Situierungen, andere Akteure, andere Symbole und andere Rituale sind dabei zu finden. Die verfügbaren Dokumente, Quellen, literarischen und dramatischen Stücke aus dem städtischen Karneval weisen die Besonderheit vor, unterschiedliche Schichten der Gesellschaft miteinzubeziehen, wobei es offensichtlich wird, dass die Sichtweise des ländlichen Volks nur über die Verschriftlichung durch andere zugänglich wird. Insofern ist es von zentraler Bedeutung, aus welcher Perspektive die Ereignisse erzählt werden, wessen Denksystem vermittelt wird, sei es über literarische Darstellungen oder über historische Dokumente, wie etwa kirchliche Register oder – wie im speziellen Fall untersucht von Carlo Ginzburg in *Der Käse und die Würmer: Die Welt eines Müllers um 1600* – Inquisitionsberichte.

Der *carnaval des champs* fängt mit einer Hausschlachtung im Dezember an und wird bis zum *mardi gras* fortgeführt, wenn die Fastenzeit den personifizierten Karneval – auch in einer allegorisierten Aufführung – vertreibt. Die Festumzüge des ländlichen Karnevals sollen die Ränder der Dörfer markieren und seien von einer Gestik charakterisiert, die die Fruchtbarkeit des Landes in magischer Weise fördern soll (vgl. Fabre 1992, 36). Normalerweise waren es die jungen Männer, die sich als Tiere verkleideten und daran teilnahmen. Diese Maskenträger aßen gestohlenen und gebratenen Hahn und Schweinezunge, Bohneneintöpfe, mit Fleisch gewürzte *polenta* und typische Kuchen und Gebäck, und all das spülten sie mit Glühwein herunter (vgl. *ivi*, 50). Neben der nächtlichen Erkundung der Waldränder und des Territoriums der Toten konnten sich die maskierten Männer auf der symbolischen Ebene in einem grotesken Spiel die Fähigkeit zu gebären aneignen (vgl. *ivi*, 51). Die Grenzen zum Gebiet der wilden Tiere, zum Reich des Todes und zur Erneuerung des Lebens wurden also von den jungen Männern wie in einem Übergangsritus erkundet.

In den Städten, in denen die Jahreszeiten vom kirchlichen Kalender bestimmt werden, beginnen die Feiern an einem Tag am Anfang des Winters, zum Beispiel am Tag von Saint-Nicolas, Saint-Etienne oder Saint-Sylvestre. Vom 12. bis zum 15. Jahrhundert ist der Brauch der *libertas decembrica* in Kraft, in der der Bischof sich für einen Tag wie ein Laie kleiden und verhalten darf und umgekehrt die Laien die Attribute der Kirche tragen (vgl. *ivi*, 54-55). Die *fête de fous* ist ihre bekannteste Darstellung, die auf dem Vers des *Magnificat* "Deposuit potentes de sede et exaltavit humiles" im Sinne einer Theologie des Lachens basiert (vgl. *ivi*, 55). Außerdem sind es in der Stadt die Schüler, die eigene Karnevalssitten außerhalb der Kontrolle der Kirche entwickeln. Zum städtischen Karneval gehören populäre Theateraufführungen, insbesondere die Kämpfe zwischen Karneval und Fastenzeit, das Testament des Karnevals und der Karneval vor Gericht. Sie bilden ein offenes Repertoire, das in unterschiedlichen Varianten verschriftlicht wurde.

Das Theater und besondere Theateraufführungen wurden in der Vormoderne auch zum Karneval der Adeligen. Insbesondere wurden solche Veranstaltungen im 15. Jahrhundert am Florentiner Hof von Lorenzo De' Medici gefördert, unter Ludwig XIV. wurden sie nach Versailles transferiert, und im 18. Jahrhundert tauchten sie in Venedig auf. Von den Straßenumzügen wurden Theaterstücke der *commedia dell'arte* entwickelt, die in ganz Europa aufgenommen wurden. Am Hof hat aber die Feier eine ganz andere Funktion: Sie wird eine Zeit der reinen Zurschaustellung von Rang und Gunstbeziehungen (*ivi*, 82).

Über den Karneval hinaus gibt es auch analoge Situationen, in denen "karnevaleske" Bedeutungen manifest werden. Die Messe, der Markt, das Hochzeitsbankett, der Festzug, die Kirchweih sind weitere typische Situationen, in denen die Beziehungen zwischen Geschlechtern inszeniert werden und Körperfunktionen und Spiele im Mittelpunkt stehen. Das an diesen Orten verankerte materielle Leben bietet Szenarien für imaginäre Welten, die die Motive des Karnevals darstellen oder weiterentwickeln (vgl. Stallybrass, White 1986, 8; Scott 1990, 173).

### 3. *Karnevaleske Sprache*

Die Bachtin'sche Unterscheidung zwischen Karneval und Karnevaleskem/Karnevalisierung ist oft hervorgehoben worden, weil die Resonanz von Bachtins Studie die Gefahr von Verallgemeinerungen barg, die das heutige Verständnis des mittelalterlichen Karnevals weiterhin prägen. Auf einer Seite geht es um die eigentliche Feier, und neben dem traditionellen Karneval auch um karnevaleske Feiern, die sich im Mittelalter und in der frühen Neuzeit als Gelegenheit für eine Inversion der herrschenden Normen herausgestellt haben. Auf der anderen Seite versteht man unter Karnevaleskem die literarische Übertragung von Umkehrungen, die einen Konflikt zwischen sozialen Schichten zeigen und von einer institutionalisierten oder implizierten Norm abweichen. Im letzteren Fall wird der Karneval als eine Metapher für eine Haltung verstanden, die auf die rituelle Inversion in literarischen Kontexten verweist. Das Schlüsselwort, unter dem diese Auffassung bekannt wurde, ist 'grotesker Realismus'. Diesbezüglich wurde versucht, Bachtins soziolinguistische Überlegungen vom dekonstruktivistischen Ansatz abzugrenzen.

Robert Rawdon Wilson hat in dem Aufsatz *Play, Transgression and Carnival: Bakhtin and Derrida on 'Scriptor Ludens'* die Konstellation der Termini 'Spiel', 'Überschreitung' und 'Karneval' mit Rücksicht auf Literaturtheorie und Kulturgeschichte analysiert, indem er behauptet, in der literarischen Sprache sei der Bezug zwischen Karneval und Überschreitung indirekter als in der Sprache der Sozial- und Kulturgeschichte (vgl. 1986, 77). Die Komplexität der Anwendung des Karnevalsbegriffs in der Literaturtheorie analysiert er anhand seiner Rezeption durch Kristeva und Derrida, indem er die Distanz von deren Konzepten der Überschreitung und des *ludisme* von Bachtins Karneval als Dialog hervorheben will. Während Derridas *freeplay* von "randomness" and "endlessness" charakterisiert sei, bestehe das Karnevaleske aus "correction", "enhancement" and "culmination" (vgl. *ivi*, 85). Nicht sehr überzeugend ist seine Behauptung, das Spotten und das Ersetzen einer monologischen Rede setzten eine spielerische Funktion und eine neue Norm der Travestie ('travesty') voraus, ohne ein Karnevaleskes im Sinne Bachtins zu bilden. Er liest das Konzept des Karnevalesken zusammen mit Bachtins Begriffen von Polyphonie, Dialogizität und Heteroglossie und findet, dass "a transgression in Bakhtin's system of analysis would be neither destructive nor a replacing law to itself, but completive" (*ivi*, 86). Wilsons Vorschlag ist primär als eine Kritik an dekonstruktivistischen Literaturtheorien zu verstehen. Er zeigt die Inkompatibilität von Bachtin'schem Karnevalesken mit der Dekonstruktion, indem er auf die gesamte Bachtin'sche Literaturtheorie zurückgreift und das Karnevaleske als Spiel der Überschreitung der Dekonstruktion entgegengesetzt. Allerdings kann der Karneval sehr wohl das Ziel haben, die bestehende Norm (zumindest kurzfristig) zu ersetzen. Wilsons Argument impliziert seinerseits, dass das Karnevaleske vom Karnevals begriff und von seiner sozialen Valenz zu trennen sei.

Allon White zeigt dagegen in seinem Aufsatz *Bakhtin, Sociolinguistics, Deconstruction*, dass die Spannung zwischen Monoglossie und Heteroglossie, die die Sprachwissenschaft des 20. Jahrhunderts geprägt hat, als Instrument für die Beschreibung von Machtstrukturen verwendet werden kann. Zum einen erkannte Bachtin die Konstruktion, die in seinem Modell steckt

(“Bakhtin is perfectly aware that the polar opposition between a sealed-off and impermeable *monoglossia* and a developing polyglossia is something of a fiction”, White 1993, 149). Zum anderen zeigt aber White, dass die Heteroglossie auch im Dekonstruktivismus keine Abweichung von der geregelten Sprache darstellt, wenn es “nur” darum geht, die Möglichkeiten der Sprache zu entfalten, ohne sie in einem praxeologischen Kontext zu betrachten:

Derridean *différance* evaporates once you move from *langue* to *parole*, or from competence to performance. The trick of deconstruction is to treat texts not as specific performances within a social discourse, but as abstract repertoires of competence. As soon as you do this, then all the terms of the repertoire become ambiguous and fall away from each other. [...] By contrast, the differences which Bakhtin registers in heteroglossia encode real social differences. For him inequality of power and access are already inscribed in the way language shifts to resist, negotiate, or accommodate a realm saturated with alien words, other people’s words. [...] Bakhtin recognised that any abstract objectivist theory of language always went hand in hand with the language of the dominant social class. High languages are imperialistic. (Ivi, 154)

Diese Lektüre, die Bachtins Position für radikaler als die Derridas hält (vgl. Ivi, 152), zeigt meines Erachtens eher als diejenige Wilsons, inwiefern sich Bachtins Ansatz fruchtbar fortführen lässt.

#### 4. *Rituelle Inversion*

Die Inversion, und insbesondere eine rituelle Inversion, ist die grundlegende Idee des Karnevals und ähnlicher festlicher Veranstaltungen der Vormoderne. Der Karneval bezieht sich im übertragenen Sinne wie die Satire auf ein weiteres, externes Element, das in Frage bzw. auf den Kopf gestellt wird. Es gibt keine Satire ohne eine Referenz, die vom Publikum geteilt wird. Die Referenz ist beim Karneval nicht nur die Fastenzeit, wie es aus dem liturgischen Kalender hervorgeht, sondern auch der Alltag. Die Inversion kann man als “Karnevalsmaske” betrachten: Die rituelle Inversion ist metaphorisch die Maske, die man zum Karneval tragen kann, um für einige Wochen eine verkehrte Welt zu erzeugen und um sich darin auszuleben; diese Maske kann aber auch auf die Unmöglichkeit von sozialer Mobilität hindeuten<sup>6</sup>. Wenn man auf die unterschiedlichen Kontexte schaut, in denen der Karneval stattfindet, ist der Ritus mit dem Rhythmus der Natur, dem kirchlichen Kalender oder den höfischen Festen verbunden. Durch seine jährliche Wiederholung und Ausführung wird der Karneval institutionalisiert und kann seine rituelle Bedeutung ausdrücken<sup>7</sup>. Die Zwiespältigkeit des Phänomens, wenn man sein subversives Potential im politischen Sinne veranschaulichen will, ist für die Erforscher der Volkskultur offensichtlich gewesen. Das hat Peter Burke auf den Punkt gebracht: “[P]rotest was expressed in ritual forms, but the ritual was not always sufficient to contain the protest” (Burke 1978, 203).

Daran knüpft die Gegenüberstellung von offizieller Kultur und niedriger Kultur an, die im Karneval einer temporären Umkehrung unterliegen können. Bereits von Bakhtin wurde be-

<sup>6</sup> Aus anderer Perspektive und mit Bezug auf altfranzösische Texte hat Massimo Bonafin das Thema der Parodie als semiotische Erscheinung eingehend besprochen (vgl. Bonafin 2001).

<sup>7</sup> Der Ritus wurde von Peter Burke definiert: “the use of action to express meaning, as opposed to more utilitarian actions and also through the expression of meaning through words or images” (1978, 180). Sofern nicht anders angegeben, sind alle Übersetzungen von der Autorin angefertigt worden.

obachtet, dass es sich dabei um kein symmetrisches Verhältnis handelt. Das zeigt sich deutlich auf einer sozialen Ebene, auch in den Fällen, in denen die rituelle Inversion sich auf die Sprache bezieht. Die Realität der Sprache ist für Bachtin weit von abstrakten Normen entfernt und bezieht alle Formen der gesprochenen Sprache und somit der Volkskultur mit ein (vgl. Knowles 1998, 4). Auf der Ebene der literarischen Analyse stellt sich daher eine Frage, die dazu beiträgt, auch die Perspektiven der Autoren oder der anonymen Texte aus der Vormoderne näher zu definieren: In welchem Verhältnis stehen die ausgewählte/verwendete Sprache und die Feierlichkeiten? Ist das sprachliche Register eine Entscheidung des Autors oder ein Verweis auf das Publikum? Dann wäre die Auswahl des Sizilianischen in der *Cuccagna conquistata*, die Andrea Baldan in diesem Band vorstellt, ein Zeichen einer bewussten Entscheidung und einer präzisen Vorstellung: Für 'niedrigere' Themen eignet sich für ihren Autor Giuseppe Della Montagna eher die Volkssprache; in anderen Kontexten hatte er sich anders ausgedrückt.

Der italienische Literaturwissenschaftler Piero Camporesi hat sich seit den 1970er Jahren mit Büchern wie *Il paese della fame* (1978; Das Land des Hungers), *Das Brot der Träume. Hunger und Halluzinationen im vorindustriellen Europa* (1980), *Bauern, Priester, Possenreißer. Volkskultur und Kultur der Eliten im Mittelalter und in der frühen Neuzeit* (1991) intensiv mit anthropologischen Themen beschäftigt, die die ganze Breite der Volkskultur abdecken. Er hat die Bachtinsche Theorie weitergeführt und das karnevaleske Phänomen als "Umkehrung des ästhetischen Kanons" bezeichnet. Dadurch werden bestimmte Implikationen des Bachtin'schen Karnevals besonders hervorgehoben: auf einer Seite die konstitutive Inversion und auf der anderen Seite, die Form dieser Inversion bzw. das Feld ihrer Anwendung auf die Ästhetik und somit auf bildliche oder literarische Darstellungen in Sinne im weiteren Sinn.

Eine Erweiterung des Korpus zum Karneval hat es ermöglicht, die unterschiedlichen Funktionen der rituellen Inversion zu verdeutlichen. Das befreiende und revolutionäre Element spielt bei der Inversion keine exklusive Rolle; ihm wurden jedoch in den letzten Jahrzehnten wichtige historische Studien gewidmet, ausgehend vom bekannten Buch Emmanuel Le Roy Laduries, *Le Carnaval de Romans: de la Chandeleur au Mercredi des cendres (1579-1580)* (1979), und von den Studien von Bob Scribner (1980) zur karnevalesken Praxis im Rahmen der lutherischen Reform. Chris Humphrey, der in seinem Buch *The politics of Carnival* seiner historischen Untersuchung eine theoretische Auseinandersetzung zur Seite stellt, bietet eine differenziertere Methode an, die mit dem Begriff der "festlichen Unordnung" (*festive misrule*) sowohl das Prinzip der rituellen Inversion als auch dasjenige der subversiven Diskurse erfassen soll: Die Leitfrage, "ob die Volkskultur eine Rolle beim sozialen Wandel spielen kann"<sup>8</sup> wird von ihm nicht mit kurzfristigen Ergebnissen, sondern anhand von breiteren Zusammenhängen angegangen. Darauf werde ich zurückkommen. Sebastian Hauck hat in letzter Zeit und aus einer medienwissenschaftlichen Perspektive "die Strategien der katholischen Kirche der Gegenreformation, den Karneval zu anektieren, seine Riten und Bräuche umzudeuten, zur Strategie der Kontrolle und der Einverleibung (und der damit einhergehenden Verharmlosung) der Maschere der Commedia all'improvviso" (Hauck 2017, 260) aufgezeigt, und somit gleichzeitig die subversive Funktion der traditionellen Feier und die Anpassung der kirchlichen Reaktion anerkannt.

<sup>8</sup> Orig. Humphrey 2001, 100: "whether popular culture can play a role in social change, since this is where the notion of medieval carnival as 'safety-valve' has been most heavily used".

## 5. *Subversive Diskurse*

Man kann die potenzielle Subversion vor allem in der (um es mit Bachtin zu sagen) Dialogizität der inoffiziellen Kultur, in dem Diskurs finden, der in vielen Fällen von den Akteuren des Karnevals geführt wird. Die Subversion ist ein Aspekt dieses Phänomens, das man oft mit etwaigen Aufständen in Verbindung gebracht hat. Das hieße aber, die spielerischen Aspekte und die Ventilfunktion des Karnevals gegen seine revolutionären Funktionen zu stellen. Wenn man die Vielfalt dieser Stimmen in ihrer Komplexität wahrnimmt, wird auch klar, dass die beiden Funktionen zwei unterschiedliche Aspekte des gleichen Phänomens sind und, dass man, anstatt nach absoluten Funktionen des Karnevals zu suchen, bestimmte Kontexte im Zusammenhang mit den entsprechenden Möglichkeiten ihrer Veränderung betrachten sollte. Die kurzen Abrisse der Begriffe der Überschreitung, des Widerstands und der festlichen Unordnung im Folgenden sollen einige Beispiele der Interpretation solcher Möglichkeiten verdeutlichen.

### 5.1 *Überschreitung*

Die Anwendungsfelder der Metapher des Karnevals werden erweitert, wenn man an politische oder anthropologische Situationen denkt, die nicht unmittelbar auf Feiertage zurückzuführen sind, aber durch das Thema Überschreitung auf das Brechen der sozialen und der gattungsspezifischen Normen als Bestandteil des karnevalesken Modells verweisen. Auf dieser Basis gründet der Vorschlag der Kulturwissenschaftler Peter Stallybrass und Allon White, die Frage nach den Funktionen des Karnevals interdisziplinär anzugehen. Sie schreiben in ihrem Buch *The Politics and Poetics of Transgression*:

If we treat the carnivalesque as an instance of a wider phenomenon of transgression we move beyond Bakhtin's troublesome folkloric approach to a political anthropology of binary extremism in class society. This transposition not only moves us beyond the rather unproductive debate over whether carnivals are politically progressive or conservative, it reveals that the underlying structural features of carnival operate far beyond the strict confines of popular festivity and are intrinsic to the dialectics of social classification as such. (1986, 26)

In der Einleitung ihres Buches erklären Stallybrass und White, in welche Richtungen der Begriff des Karnevalesken weiter erforscht worden ist: "Most politically thoughtful commentators wonder [...] whether the 'licensed release' of carnival is not simply a form of social control of the low by the high and therefore serves the interests of that very official culture which it apparently opposes" (ivi, 13). Auch ihre Überlegung geht offensichtlich von einer Auseinandersetzung mit Bachtins Konzept der Umkehrung der Hierarchien aus (vgl. ivi, 7). Sie nahmen die Forschung der 1970er und 1980er Jahre wahr und versuchten, ein allgemeines Konzept zu entwickeln, das die Assimilation von Elementen aus der Volkskultur durch die der Hochkultur erklärt. Zu diesem Zweck haben sie zwei Arten des Grotesken unterschieden: auf einer Seite das 'Andere' im Vergleich zum eigenen Selbst und zur eigenen Gruppe. Diese Art von Groteskem zielt auf eine Trennung der beiden Kulturen voneinander ab. Auf der anderen Seite postulieren sie eine Hybridisierung, die sich nicht als Inversion darstellt, sondern in der "self and other become enmeshed in an inclusive, heterogeneous, dangerously unstable zone" (ivi, 193). Dieser Ansatz exemplifiziert den Versuch der Autoren, sich von einem prä-post Modell einer Entwicklung des Körperbilds zu lösen, weil dieses einer idealisierten Vorstellung und Sehnsucht nach einem



‘untergegangenen’ Karneval und der Idee eines progressiven ‘Verlustes’ des Körpers nahesteh<sup>9</sup>. Dagegen erkennen Stallybrass und White eine Veränderung der kulturellen Semantik des Körpers im Laufe der Jahrhunderte: “eine strukturelle Reorganisation und Restrukturierung der Domänen und der Hierarchien innerhalb von einer kulturellen Semantik, deren Termini sich *alle* und teilweise grundlegend ändern”<sup>10</sup>.

### 5.2 Widerstand

James Scott schlägt eine neue Terminologie vor, indem er in seinem Buch *Domination and the Arts of Resistance* die inoffiziellen Diskurse *hidden transcripts* nennt. Diese Diskurse werden von den Akteuren nicht innerhalb eines hierarchischen Gefüges, sondern nur innerhalb der eigenen gesellschaftlichen Schicht (sowohl der herrschenden als auch der beherrschten Schicht) manifestiert. In seiner Perspektive ist der Karneval relevant, weil er eine Form von Widerstand ermöglicht:

Er ermöglicht es, dass bestimmte Dinge gesagt werden, bestimmte Formen von sozialer Macht ausgeübt werden, die außerhalb dieser rituellen Sphäre unterdrückt sind [...]. Ein großer Teil der sozialen Aggression innerhalb des Karnevals richtet sich gegen dominante Machtfiguren, schon allein deshalb, weil diese Figuren aufgrund ihrer Macht zu anderen Zeiten praktisch immun gegen offene Kritik sind.<sup>11</sup>

Der Karneval birgt damit für Scott nicht nur die Möglichkeit, Rollen zu tauschen, sondern auch Kritik zu üben und Beschuldigungen frei auszusprechen. Er erkennt aber trotzdem an, dass die Machtverhältnisse dadurch nicht aus der Welt geschafft sind (vgl. Scott 1990, 176). Außerdem bemerkt Scott, dass die Kraft des Karnevals den großen sozialen Unterschieden geschuldet ist, unter denen ein Teil der Gesellschaft in der restlichen Zeit leidet (vgl. *ivi*, 176-177). Er versucht, sich gegen die These des Karnevals als eine bloßen, von der gesellschaftlichen Elite ermöglichten Ventils für das Volk zu stellen (vgl. *ivi*, 178). So argumentiert er, dass die Eliten sehr wohl auch versuchten, karnevaleske Feiern zu kontrollieren oder sie verboten, weil sie in ihnen das Risiko einer Subversion sahen. Ein ähnliches Argument wurde von Hermann Bausinger in seinem Vorschlag *Für eine komplexere Fastnachtstheorie* vorgebracht, als er in starker Ablehnung von Dietz-Rüdiger Mosers Ansatz erklärt, dass “die Institution der Fastnacht” nicht “als ganzes im kirchlichen Bezugsrahmen stand”, weil es “eine Fülle von kirchlichen Verboten und geistlichen Ermahnungen [gab], die sich gegen die grobsinnliche Entfaltung des Brauches wenden” (Bausinger 1983, 103).

### 5.3 Festliche Unordnung

Subversive Diskurse dürfen außerdem nicht nach ihrer Wirksamkeit beurteilt werden – das zeigt Chris Humphrey mit dem Begriff des “festive misrule”:

<sup>9</sup> Vgl. zur Entwicklung von einem vormodernen zu einem modernen Körperbild auch Christine Ott, die diese Entwicklung jedoch als “allmähliche – [...] nicht lineare und zielgerichtete” (2017, 52) vom “offenen Körper” zum “geschlossenen Körper” versteht (*ivi*, 52–56).

<sup>10</sup> Orig. Stallybrass, White 1986, 195: “a structural rearrangement and reconfiguration of domain and hierarchy within a cultural semantics for which *all* the terms change, sometimes drastically”.

<sup>11</sup> Orig. Scott 1990, 174: “Much of the social aggression within carnival is directed at dominant power figures, if for no other reason than the fact that such figures are, by virtue of their power, virtually immune from open criticism at other times”.

The view of festive misrule as a static, self-contained and slightly provocative set of customs is unrepresentative of the evidence, and [...] we should prefer instead a view that perceives it as a dynamic and interconnected practice. (Humphrey 2001, 60)

Die festliche Unordnung betrachtet er als eine "Kulturform"<sup>12</sup>, und er versucht, an historischen Fallbeispielen die Koexistenz unterschiedlicher, auf den ersten Blick widersprüchlicher Perspektiven auf dieselben Ereignisse zu zeigen. Insbesondere analysiert er anhand dieser Beispiele die Kontexte, in denen unterschiedliche Quellen zu bestimmten historischen Ereignissen entstanden, und vergleicht diese Kontexte mit damaligen jährlichen Riten. Er expliziert seine Position zu Bachtins Begriffen, indem er seine Rolle in der "Generierung von Ideen, Präzedenzfällen und Modellen für die Analyse der modernen Kultur" und die "Inspiration und Originalität [seines] Denkens"<sup>13</sup> anerkennt. Gleichzeitig setzt Humphrey sich als Historiker als Ziel, relevante Erkenntnisse über die historischen Zusammenhänge und frühneuzeitlichen Denksysteme zu gewinnen. Er untersucht insbesondere zwei englische Fälle aus dem 15. Jahrhundert (Norwich 1443 und Coventry 1480) und entscheidet sich für die Bezeichnung "festive misrule" anstelle von "Karneval", um über "the temporary transgression of a law or a norm as part of a festival occasion" zu sprechen (Humphrey 2001, 86). Das erhellt seine Herangehensweise: Es geht ihm um konkrete Feste, bei denen – wenngleich nur zeitlich begrenzt und ohne konkrete gesellschaftliche Veränderungen – eine Übertretung von Gesetzen oder Normen zustande kam.

### 6. Ausblick

Die Definition des Karnevals und des Karnevalesken hat sich abhängig vom jeweiligen Forschungsfeld unterschiedlich entwickelt. Dabei sind insbesondere die Studien zur Moderne und Postmoderne von denen zur Vormoderne zu unterscheiden, weil sie alle auf spezifischen historischen Quellen basieren, deren Untersuchung der theoretischen Auseinandersetzung vorausgehen soll. Die Übertragung der Termini in die Literaturtheorie der Moderne und der Postmoderne, wie es im Bachtin'schen Sinne möglich ist, hat gezeigt, dass die Begriffe auf einer anthropologischen und literaturtheoretischen Ebene polarisierend wirken können. Werden hingegen vormoderne Texte erforscht, sollten die subversiven und transgressiven Absichten des Karnevals und des Karnevalesken in ihren spezifischen Kontexten untersucht werden.

Die Theorien von Bachtin sind von seinen Nachfolgern und von seinen Kritikern bedeutend weiterentwickelt worden. Insbesondere wurde eine neue analytische Terminologie etabliert, um die unterschiedlichen Phänomene zu beschreiben, auf die die Kategorien von "Karneval" und "Karnevaleskem" abzielen. Eine Auseinandersetzung mit ritueller Inversion und subversiven Diskursen hat gezeigt, dass diese zwar Überschneidungspunkte aufweisen, jedoch aus unterschiedlichen Perspektiven gedacht werden. Außerdem scheint es im Allgemeinen anerkannt zu werden, dass die unterschiedlichen – und vor allem die literarischen – Quellen durch die Verschriftlichung und die dadurch implizierten Machtstrukturen unterschiedlich stark gefiltert und dementsprechend nie als authentische Volkskultur zu verstehen sind.

Andererseits sind diese Quellen auch nicht ausschließlich von einem dominanten Diskurs

<sup>12</sup> Orig. Humphrey 2001, 97: "misrule as a form of culture, and a more effective means of investigating its role in the politics and social structure of medieval society".

<sup>13</sup> Orig. *ivi*, 99: "while the notion of medieval carnival has been used as a means of generating ideas, precedents and models for the analysis of modern culture, the actual historical 'truth' of the picture has been less important to people than values like inspiration and originality of thought".

determiniert. Mehrere Aspekte des Karnevals und seiner Funktionen werden durch unterschiedliche historische Zeugenquellen, durch literarische Texte und durch dramatische Inszenierungen umfassend und differenziert vermittelt. Entsprechend kann die Frage nach der Präsenz des Karnevals in der Literatur neu gestellt werden: Neben der Kontextualisierung einzelner literarischer Textquellen und der Identifizierung von auktorialen Instanzen und von anonymen Erzählern sowie von verlegerischen Projekten ist es auch berechtigt und wünschenswert, sie auf einer weiteren Ebene in dem sozialen und intellektuellen Diskurs zu verorten, zu dem sie beitragen.

### Bibliographie

- Bachtin Michail M. (1995 [1987]), *Rabelais und seine Welt: Volkskultur als Gegenkultur*, hrsg. von Renate Lachmann, Übersetzung von Gabriele Leupold, Frankfurt am Main, Suhrkamp. Orig. (1965), *Tvorčestvo Fransua Rable i narodnaja kul'tura srednevekov'ja i Renessansa*, Moskva, Chudožestvennaja literatura.
- Bausinger Hermann (1983), "Für eine komplexere Fastnachtstheorie", *Jahrbuch für Volkskunde*, vol. 6, 101-106.
- Bercé Yves-Marie (1976), *Fête et révolte: Des mentalités populaires du XVIe au XVIIIe siècle*, Paris, Hachette.
- Berrong R.M. (1986), *Rabelais and Bakhtin. Popular Culture in 'Gargantua and Pantagruel'*, Lincoln-London, University of Nebraska Press.
- Bonafin Massimo (2001), *Contesti della parodia. Semiotica, antropologia, cultura medievale*, Torino, UTET.
- Burke Peter (1978), *Popular Culture in Early Modern Europe*, London, Temple Smith.
- Camporesi Piero (1978), *Il paese della fame*, Bologna, Il Mulino.
- (1990), *Das Brot der Träume. Hunger und Halluzinationen im vorindustriellen Europa*, Übersetzung von Karl Friedrich Hauber, Frankfurt am Main-New York, Campus Verlag. Orig. (1980), *Il pane selvaggio*, Bologna, Il Mulino.
- (1994), *Bauern, Priester, Possenreißer. Volkskultur und Kultur der Eliten im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, Übersetzung von Karl Friedrich Hauber, Frankfurt am Main-New York, Campus Verlag. Orig. (1991), *Rustici e buffoni. Cultura popolare e cultura d'élite fra Medioevo ed età moderna*, Torino, Einaudi.
- Clark Katerina, Holquist Michael (1984), *Mikhail Bakhtin*, Cambridge-London, Harvard UP.
- Crichlow Michaeline (2017 [2012]), *Carnival Art, Culture and Politics: Performing Life*, London, Taylor & Francis Group.
- Eisenbichler Konrad, Hüskens Wim (1999), *Carnival and the Carnavalesque: The Fool, the Reformer, the Wildman, and Others in Early Modern Theatre*, Amsterdam, Rodopi.
- Fabre Daniel (1992), *Carnaval ou la fête à l'envers*, Paris, Gallimard.
- Ginzburg Carlo (2011 [1983]), *Der Käse und die Würmer: Die Welt eines Müllers um 1600*, Übersetzung von Karl Friedrich Hauber, Wagenbach, Berlin. Orig. (1976), *Il formaggio e i vermi. Il cosmo di un mugnaio del '500*, Torino, Einaudi.
- Hauck Sebastian (2017), "Il Sant'Alessio. Theater und Karneval im Rom der Gegenreformation", in Maren Butte, Dominic Larue, Anno Mungen (Hrsgg.), *Feiern – Singen – Schunkeln, Karnevalsauflührungen vom Mittelalter bis heute*, Würzburg, Königshausen & Neumann, 259-280.
- Humphrey Chris (2001), *The Politics of Carnival. Festive Misrule in Medieval England*, Manchester, Manchester UP.
- Jenks Chris (2003), *Transgression*, London-New York, Routledge.
- Kinser Samuel (1990), *Rabelais's Carnival. Text, Context, Metatext*, Berkeley, University of California Press.
- Knowles Ronald, ed. (1998), *Shakespeare and Carnival. After Bakhtin*, London, Palgrave Macmillan.
- Le Roy Ladurie Emmanuel (1979), *Le Carnaval de Romans: de la Chandeleur au Mercredi des cendres (1579-1580)*, Paris, Gallimard.
- Moser Dietz-Rüdiger (1986), *Fastnacht – Fasching – Karneval. Das Fest der verkehrten Welt*, Graz-Wien-Köln, Edition Kaleidoskop.

- (1990), “Lachkultur des Mittelalters? Michael Bachtin und die Folgen seiner Theorie”, *Euphorion, Zeitschrift für Literaturgeschichte*, vol. 84, n. 1, 89-111.
- Ott Christine (2017), *Identität geht durch den Magen: Mythen der Esskultur*, Frankfurt am Main, Fischer.
- Scott J.C. (1990), *Domination and the Arts of Resistance. Hidden Transcripts*, New Haven-London, Yale UP.
- Scribner R.W. (1980), “Carnival, Reformation and the World Turned upside Down”, in Ingrid Batori (Hrsg.), *Städtische Gesellschaft und Reformation*, Stuttgart, Klett Cotta, 234-264.
- Stallybrass Peter, White Allon (1986), *The Politics and Poetics of Transgression*, Ithaca-New York, Cornell UP.
- Teuber Bernhard (1989), *Sprache, Körper, Traum: zur karnevalesken Tradition in der romanischen Literatur aus früher Neuzeit*, Tübingen, Max Niemeyer.
- Vaught J.C. (2012), *Carnival and Literature in Early Modern England*, Farnham, Ashgate.
- White Allon (1993), *Carnival, Hysteria, and Writing. Collected Essays and Autobiography*, Oxford, Clarendon Press.
- Wilson R.R. (1986), “Play, Transgression and Carnival: Bakhtin and Derrida on *Scriptor Ludens*”, *Mosaic: An Interdisciplinary Critical Journal*, vol. 19, n. 1, 73-89.
- Zemon Davis Natalie (1987), *Humanismus, Narrenherrschaft und die Riten der Gewalt. Gesellschaft und Kultur im frühneuzeitlichen Frankreich*, Übersetzung von Nele Löw Beer, Frankfurt, Fischer. Orig. (1975), *Society and Culture in Early Modern France: Eight Essays*, Stanford, Stanford UP.